

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 98 (2011)

Heft: 1-2: Vorgefertigt = Préfabriqué = Prefabricated

Artikel: Serie nach Mass : Neubau Zentrum für Alterspsychiatrie Klinik St. Pirmisberg, Pfäfers, von huggenbergerfries Architekten

Autor: Schärer, Caspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

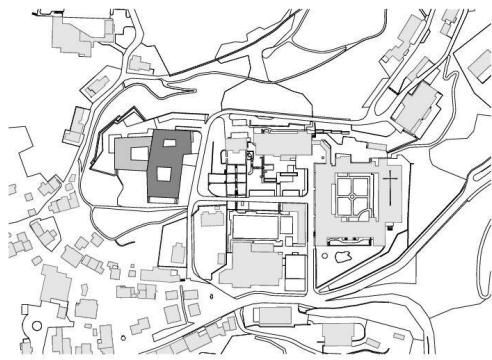
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Serie nach Mass

**Neubau Zentrum für Alterspsychiatrie Klinik St. Pirmsberg, Pfäfers SG,
von huggenbergerfries Architekten**

Caspar Schäfer Vorfabriziert und doch spezifisch: Die im Werk gemauerten Elemente bringen die Fassade in Schwingung und erfüllen die besonderen Anforderungen einer psychiatrischen Klinik.

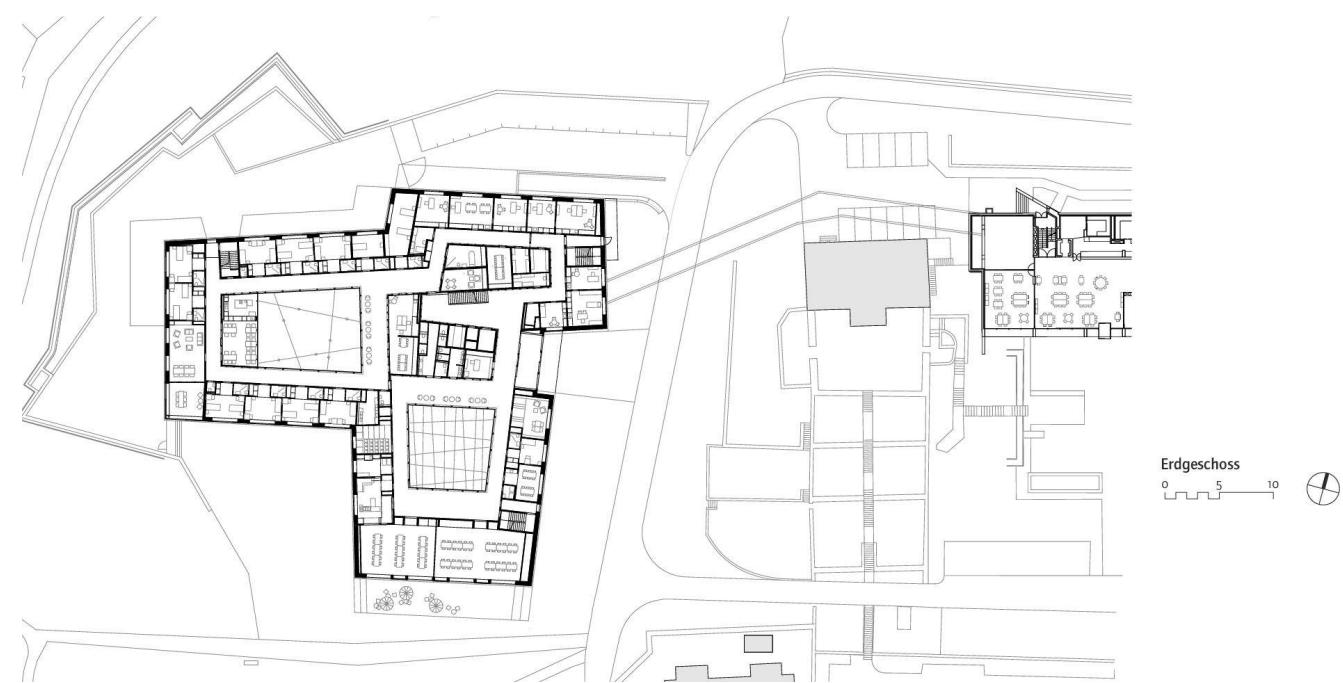
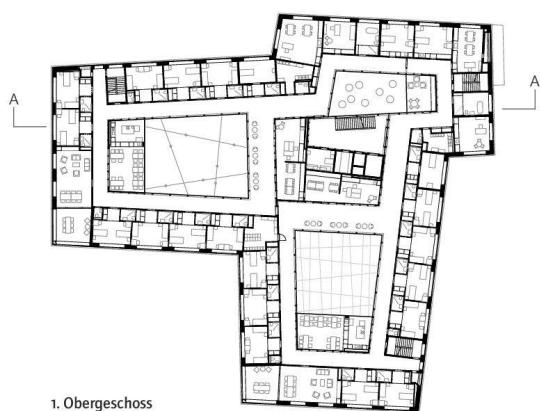
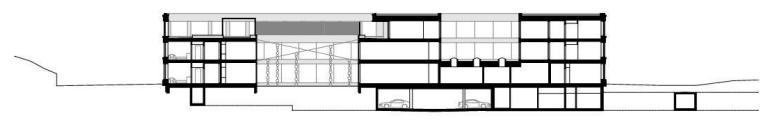
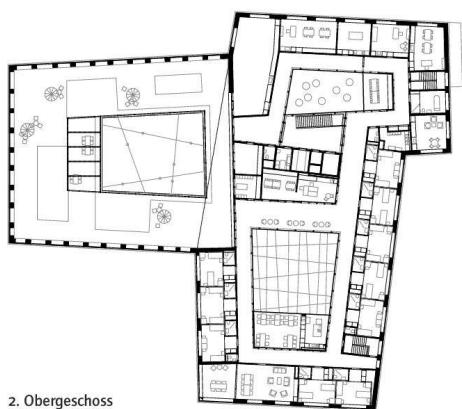
Seit der ETH-Industrieroboter «R-O-B» im Schweizer Pavillon an der Architekturbiennale Venedig 2008 eine Schwindel erregend geschwungene, 100 Laufmeter lange Ziegelsteinwand mauerte, wird bei auffälliger ausfallenen Backsteinmauern schnell eine digitale Herkunft vermutet. So zumindest ergeht es den einschlägig informierten Besuchern, die sich zum ersten Mal dem Zentrum für Alterspsychiatrie direkt neben dem ehemaligen Kloster St. Pirmsberg in Pfäfers oberhalb von Bad Ragaz nähern. Doch der erste Eindruck täuscht: Es handelt sich hier um eine konventionelle Methode der Vorfabrikation. Die 171 gemauerten Elemente der Fassade wurden mitsamt der oberen und unteren Betongurte von vier Maurern im Werk der Keller Ziegeleien in Frick gefertigt, auf Lastwagen verladen und schliesslich am Rohbau in die vorbereiteten Zuganker eingehängt. Das Zürcher Architekturbüro huggenbergerfries nutzte dabei die bekannten Vorteile der Vorfabrikation. Entscheidend waren in erster Linie die Präzision der Fertigung und die von der Witterung unabhängige Produktion – ein nicht zu unterschätzender Vorteil bei einer Baustelle auf 830 Metern über Meer.

Modul: Klinker als Geflecht

Von untergeordneter Bedeutung war hingegen das Serielle, das in jeder Vorfabrikation angelegt ist. Zu frei ist die Form des Gebäudes, zu komplex die Anforderungen an die Elemente, zu ehrgeizig der architektonische Anspruch, als dass ein Produkt aus dem Katalog alle Teilprobleme lösen könnte. Selbst das kleinste Modul, der Klinkerstein, wurde in Form und Farbe extra für diesen Bau entwickelt. Genau genommen sind es zwei unterschiedlich grosse Steine, und beide sind auf ihrer sichtbaren Seite schräg angeschnitten. Zum Paar gefügt und versetzt übereinander geschichtet, entsteht in der Repetition das Bild eines Geflechts, das sich gleichmässig über die Fassaden zieht, lediglich unterbrochen von grossflächigen, quadratischen Fenstern. In einigen klar begrenzten Bereichen zwischen dem unteren und oberen Betongurt fehlt im Geflecht der jeweils kleinere der beiden Steine; dahinter liegen Lüftungsflügel oder Bereiche, die mit gefiltertem Tageslicht auskommen. Die Perforation der Fassade ist gewissermassen der Kern der Entwurfsidee, die bestimmt wurde für die Gestalt der Fassade und somit für die

Bild rechte Seite: Kim Zwarts







Eingangsbereich an der Ostfassade. – Bild: Beat Bühler

ganze Erscheinung des Gebäudes. Sie ist das Ergebnis einer spezifischen Anforderung der Bauaufgabe, durch die sich Bauten für die Psychiatrie von anderen Gebäuden unterscheiden: Sämtliche Öffnungen in der Fassade müssen mit raumhohen Absturzsicherungen ausgestattet werden, die außerdem zum Selbstschutz der Patientinnen und Patienten erhebliche Querkräfte aufnehmen können.

Ein Augenschein der Architekten bei verschiedenen Kliniken in der Ostschweiz führte zu ernüchternden Erkenntnissen. Zusätzliches Verbundsicherheitsglas, Flechtwerke aus Holz oder gar Gitterstäbe zeugen von der Verlegenheit gegenüber der Problemstellung. Für huggenbergerfries bestand hingegen von Beginn an die architektonische Absicht, dass die raumhohe Absturzsicherung integraler Bestandteil der Fassade werden muss und dass gleichzeitig im Inneren niemals der Eindruck des Eingesperrtseins entstehen darf. Die Architekten orientierten sich an traditionellen Stall- und Scheunenbauten, deren Öffnungen für Licht- und Lufteinfall voneinander getrennt sind und differenziert ausgebildet werden. Die Luftdurchlässigkeit wird dort mit Aus-

lassungen im Holzwerk oder mit einer speziellen Vermauerungstechnik erreicht. Eben jene Technik kam bei der Klinik St. Pirmsberg zur Anwendung. Die (optische) Schrägstellung der Klinkersteine lässt die geschlossenen und perforierten Mauerabschnitte zu einer Einheit verschmelzen, vor allem wenn man in einem flachen Winkel entlang der Fassaden blickt. In ähnlicher Art verwischt sich der Unterschied zwischen beheizten und nicht beheizten Räumen: Das Korbgeflecht aus Mauerwerk umschliesst das Gebäude homogen auf drei durchlaufenden Etagen und integriert Loggien ebenso wie die weitläufige Dachterrasse im zweiten Obergeschoss. Die Anforderungen der absoluten Absturzsicherung gelten eben auch dort.

Struktur: Rundläufe um Höfe

Durch die Anordnung der Räume in der Horizontalen kann die Höhenentwicklung des Bauvolumens beschränkt werden, dafür ist seine Ausdehnung in der Fläche beträchtlich. Dies ist nicht nur auf das umfangreiche Raumprogramm mit 40 Patientenzimmern und zahlreichen Therapie- und Behandlungsstationen sowie

Arztbüros und weiteren Infrastruktureinrichtungen zurückzuführen. Die Architekten tragen mit ihrer unkonventionellen Drehung der Patientenzimmer längs zur Fassade erheblich zur Verlängerung der Abwicklung bei. Im Gegenzug entstehen Qualitäten im Inneren, da es in den Zweierzimmern nun kein «vorne» und «hinten» mehr gibt; beide Betten können gleichwertig im Verhältnis zum Fenster platziert werden. Die feinfühlige Geste kommt in erster Linie den Patientinnen und Patienten zugute, die in ihren Zimmern durchschnittlich 20 Tage verbringen, einige bleiben jedoch mehrere Monate bis Jahre. Die vergleichsweise lange Aufenthaltsdauer bedingte einen Innenausbau, der das Klinische so weit es geht zu unterdrücken versucht und stattdessen das Wohnliche in den Vordergrund stellt. Mit den sorgfältig ausgeführten Auskleidungen aller allgemeinen Bereiche mit heimischer Esche ist dieser Anspruch eingelöst worden. Dass der Handlauf als wohl am häufigsten berührtes Bauteil in einem Gebäude für ältere Menschen bei der Gestaltung viel Aufmerksamkeit erhalten hat, ist unmittelbar spürbar.

Die hölzerne Ausstattung entfaltet ihre beste Wirkung im Haupttreppenhaus und in den Bereichen rund um die drei Höfe, die den flachen Baukörper im Inneren räumlich strukturieren und funktional organisieren. Die Höfe bilden das gemeinschaftliche Zentrum der jeweiligen Abteilung und können auf einem Wandelgang umrundet werden. Im Unterschied zu den Fassaden der privaten Patientenzimmer, die sich mit grossen, aber doch klar eingefassten Fenstern nach aussen richten, sind die inneren Hoffassaden als weitmaschige Struktur ausgebildet, um einerseits mehr Licht in das tiefe Volumen zu bringen und andererseits die Orientierung im Raum zu vereinfachen.

Patienten auf dem Rundlauf können so schon von weitem erkennen, wo sich noch andere Personen befinden und ob sie diesen begegnen oder lieber aus dem Weg gehen wollen. Die Höfe können jedoch nicht betreten werden – und bieten sich deshalb als ideales Aktionsfeld für künstlerische Interventionen an: Der St. Galler Künstler Jan Kaeser schreibt in grossen Buchstaben die Worte «Berg», «Zeit» und «Traum» auf die Grundfläche der Höfe, und daraus frei assoziierte Wortkonstruktionen begleiten als feine Gravuren die Handläufe der Wandelgänge. Die Worte, und mögen sie noch so künstlerisch arrangiert sein, können aber die programmatiche Lücke der Nicht-Nutzung der Höfe nicht überdecken.

Kontext: Differenz und Vermittlung

Die Höfe bilden am Baukörper drei Trakte aus, die von einem nicht feststellbaren Mittelpunkt in die Landschaft ausgreifen. Dadurch entsteht ein unregelmässiger Umriss des Gebäudes, das aber von den umlaufenden Betonfriesen wie schwere Klammern zusammengehalten wird. Erstellt in der Senke des ehemaligen Karpenteiches, schliesst der Neubau das Areal der Klinik St. Pirminberg nach Westen ab. Die im 8. Jahrhundert von den Benediktinern gegründete Abtei wurde 1838 nach über tausend Jahren vom Kanton St. Gallen aufgehoben und wenige Jahre später in eine «Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke» umgenutzt. Seither stieg der Raumbedarf kontinuierlich, der vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg durch mehrere Neubauten gedeckt wurde. Die Einzelbauten erschweren aber zunehmend den Betrieb. Besonders die Behandlungsstationen für ältere Patienten waren auf mehrere Gebäude verteilt

Bilder rechte Seite: oben links: Wandelgang mit Hof im 1. OG. – Bild: Beat Bühler; oben rechts: Patientenzimmer mit offenen Lüftungsflügeln. – Bild: Kim Zwarts; unten: Gemeinschaftsbereich mit Loggia. Bild: Beat Bühler





Produktion der Fassade im Werk



Fertige Elemente, bereit für den Transport. – Bilder: huggenbergerfries

und nur teilweise direkt miteinander verbunden. Der Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie konzentriert diese Nutzungen nun an einem Ort und bildet ein formal eigenständiges Element in der gewachsenen Klosteranlage. Mit dem hellen, reliefartig vermauerten Klinkerstein gelingt dann sogar noch der Brückenschlag zwischen den schweren Mauern des Klosters und der feinkörnigen, meist mit Schindeln verkleideten Bebauung des Dorfes.

Bauherrschaft: Kanton St. Gallen
Architekten: huggenbergerfries Architekten AG ETH SIA, Zürich; Mitarbeiter: Caro Zürcher, Daniela Ziltener, Sabine Albrecht, Stephan Isler, Beata Kunert, Agnes Lörincz, Peter Reichenbach, Bettina Scheid, Pierre Schild
Landschaftsarchitekt: Koepfli Partner GmbH, Luzern
Bauleitung: Walter Dietsche Baumanagement AG, Chur
Fassadenelemente: Keller AG Ziegeleien, Pfungen
Termine: Wettbewerb 2004, Ausführung 2008–10

résumé Des séries sur mesure Le nouveau bâtiment du centre de psychiatrie gériatrique de la clinique St. Pirmisberg, Pfäfers SG, de huggenbergerfries Architekten La façade du nouveau bâtiment abritant le centre de psychiatrie gériatrique à Pfäfers a été confectionnée par des maçons selon la méthode conventionnelle de la préfabrication. Pourtant, il s'agit d'une solution taillée sur mesure: les exigences spécifiques du bâtiment, en particulier les protections anti-chutes à hauteur de pièce devant chaque ouverture ont constitué le point de départ de l'idée du projet. Afin d'intégrer ces protections à la façade, les architectes choisirent un raccordement en briques recuites dans lequel le fait de ne pas mettre de pierres à certains endroits choisis crée une paroi perforée (claustres). Ce faisant, ils se sont inspirés d'étables et de granges traditionnelles dont les ouvertures pour la lumière et l'aération sont séparées les unes des autres et façonnées de manières différentes. La position en biais des briques permet aux segments de murs fermés et perforés de se fondre en une unité. La différence entre locaux chauffés et non chauffés s'estompe pareillement: l'enlacement de murs entoure le bâtiment de manière homogène sur trois étages communicants et intègre des loggias ainsi que la vaste terrasse située au deuxième étage.

tionnelles dont les ouvertures pour la lumière et l'aération sont séparées les unes des autres et façonnées de manières différentes. La position en biais des briques permet aux segments de murs fermés et perforés de se fondre en une unité. La différence entre locaux chauffés et non chauffés s'estompe pareillement: l'enlacement de murs entoure le bâtiment de manière homogène sur trois étages communicants et intègre des loggias ainsi que la vaste terrasse située au deuxième étage.

summary Made-to-Measure Series New building for St. Pirmisberg geriatric psychiatry clinic, Pfäfers SG, by huggenbergerfries Architekten Although the façade of the new building for the geriatric psychiatry centre in Pfäfers was assembled by brick-layers according to conventional pre-fabrication methods, it is nevertheless a tailor-made solution. The special requirements of the building, in particular the need for full-height fall protection in front of all openings in the façade, provided the starting point for the design idea. To make the fall protection system an integral part of the façade the architects chose a clinker brick bond in which, by omitting individual bricks at selected places, they created a perforated wall. Here they derived inspiration from traditional stables and barns in which openings for light and those for ventilation are separated from each other and differently detailed. The angled positioning of the clinker bricks allows the closed and perforated sections of wall to blend together to form a single entity. The difference between heated and non-heated spaces is blurred in a similar way: the homogeneous mesh of brickwork is wrapped around the building on three continuous floors with integrated loggias, and also encloses the extensive roof terrace at second floor level. ■

Bild rechte Seite: Kim Zwarts

